

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Unser Städel'sches Kunstinstitut dehnt seinen Wirkungskreis immer weiter aus. Mehrere der talentvollsten Maler der Düsseldorfer Schule, wie Pöse, Funck, Rethel, Etmant u. A. haben sich bereits in Frankfurt niedergelassen, um unter dem hiesigen Galeriedirector Philipp Veit zu arbeiten. Dieß wird Nachahmung finden, und so sehen wir einer neuen Malerschule entgegen. Vor Kurzem hatten sich sämtliche gegenwärtig hier lebende Genossen der bildenden Künste zu einem glänzenden Festmahle vereinigt, dessen Veranlassung Ph. Veit's nun vollendetes, herrliches Freskobild gab. Es stellt die Einführung des Christenthums in Deutschland und die damit verbundene Entwicklung der Künste dar. Composition und Ausführung sind gleich meisterhaft und verherrlichen auf's Neue den Namen Veit's. Das Bild ist im ächten, gediegenen Kunststyle gehalten, und weit davon entfernt, dem leichtfertigen Tages- und Genre-Geschmacke zu hulldigen. Auch dem durchreisenden jungen Maler Bendemann aus Düsseldorf zu Ehren fand eine zahlreich besuchte Künstlerfete statt. Man liebt in Frankfurt die Tafelrunden und macht dem vollen Herzen am liebsten bei wohlbesetzter Tafel Lust und bei vollen Gläsern. Höchst erfreulich bleibt es jedenfalls, daß Künstler und Publikum jetzt in freundliche Berührungen kommen, während sie früher getrennte und oft genug widerstreitende Elemente waren. Was geht über Eintracht und über gemeinsames Streben?

Musik wird in Frankfurt fast zu viel gemacht und getrieben. Neue Musikvereine wuchern so zu sagen auf. Außer den Hauptinstituten dieser Art, welche seit längerer Zeit bestehen, dem Liederkranze, dem Saccilien- und dem Instrumental-Musikvereine haben sich in letzterer Zeit noch folgende, und zwar unter sehr günstigen Auspicien, gebildet: Die Liederblüthe, der evangelisch-lutherische und ganz neuerlich der katholische Kirchengesang-Verein. Außerdem wird in unserm Museum so viel musicirt, daß man es scherzweise, nicht mit Unrecht, Musicium genannt hat. Die Privatvereinigungen zu musikalischen Abendunterhaltungen sind nun vollends gar nicht zu zählen. Vielleicht in dieser Uebersättigung mag der Grund liegen, warum die Concerte von durchreisenden, ja selbst von renommirten Virtuosen gar nicht besucht werden. Diese Leute machen gewöhnlich so schlechte Geschäfte, daß nicht einmal ihre Unkosten, die freilich bedeutend sind, herauskommen.

Herr Professor Charles Durand, der Redacteur des „Journal de Francfort“, hat am 3. December seine französischen Vorlesungen über Literatur wieder eröffnet. Sein Auditorium besteht zum größten Theile aus Damen und Personen der höhern Gesellschaft, und ist glänzend; auch die Diplomaten und reichen Bankiers hiesiger Stadt bemerkt man darunter. Herr Durand ist ein geistvoller Improvisator, dessen Vortrag etwas Hinreißendes hat. Seine lebensvolle und rapide Eloquenz deckt alle Schwächen seiner oft geringen Sachkenntniß, welche letztere er jedoch nur dann zeigt, wenn er von der außerfranzösischen Literatur redet.

Was unser Theater betrifft, so ist die Oper noch immer in einem sehr leidenden Zustande. Der Abgang unserer guten Sänger und Sängerinnen ist noch nicht ersetzt, und der ewige Wechsel von Gastspielen trägt zur Belebung des Repertoires wenig bei; — man hört gar zu viel Rossini, Bellini, Auber und Halevy; — die klassischen und namentlich die älteren Opern sieht man gar zu selten. Das Gastspiel der gefeierten Sabine Heinesfetter macht Epoche

in der jüngsten Geschichte unserer Bühne; es war ein wahres Ringen und Reissen um ein Logen- oder Parterre-Billet. Ulle Heinesfetter leistete dasjenige, was man von Sängerinnen ersten Ranges verlangen darf, und machte Furore. Von Opern-Novitäten brachten uns die letzten Monate: „Die Falschmünzer, oder: Der Schwur“, von Auber; die „Puritaner“, von Bellini, und in den ersten Tagen d. M. das „eherne Pferd“, von Auber. Am meisten gefiel die erstere. — Unser Schauspiel-Repertoire, unter der Leitung des wackern Künstlers Leonhard Meß, ist seit längerer Zeit ziemlich reichhaltig und abwechslungsreich. Die letzten Tage brachten uns von der hohen Verfasserin von „Wahrheit und Lüge“ ein sehr anziehendes, gediegenes und gemüthliches Lustspiel: „Der Oheim“, und Fr. Palm's treffliches Drama: „Grifeldis.“ Beide Stücke wurden gut aufgeführt, und hatten sich eines sehr glänzenden Erfolges und der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen.

Das Museum fährt fort, seiner gegenwärtigen Bestimmung nachzukommen. Es bietet eine angenehme, vorherrschend musikalische Unterhaltung, deren Leitung der treffliche Kapellmeister Guhr besorgt. In Bezug auf deklamatorische Vorträge möge man die allzuhäufigen Wiederholungen vermeiden. Die gegenwärtige Tendenz des Museums ist auf das Amusement der Damen und Herren gerichtet, und von wissenschaftlichen Bestrebungen, oder von Pflege und Förderung der Künste kann die Rede nicht mehr seyn. Seit jenem verhängnißvollen Tage, wo man die Damen in's Museum emancipirte, war es mit dem Ernste der Sache aus. Indessen mag auch das Museum, wie es jetzt besteht, seine schönen Seiten haben, und wir verdanken ihm gewiß manchen genussreichen Abend.

Heute, den 11. Decbr., wird die Ausstellung des Gewerbevereins geschlossen und einige Tage später die Verlosung der Gewinne gehalten werden. Man sieht mit wahrem Vergnügen, wie unsere vaterstädtische Industrie sich immer mehr hebt, und wie der Gewerbeverein seine segensreiche Thätigkeit mehr und mehr ausbreitet, Frankfurt gehört in der That zu denjenigen Städten, wo Gemeinfinn und Einigkeit, liebevoll einander die Hände reichend, jedes gute Werk rasch emporbringen.

Aus Stuttgart.

Am 20. December 1836.

Wollte ich Ihnen nach dem Verflusse so geraumer Zeit, da ich heute wieder meine Feder für Ihr verehrliches Blatt ansehe, von all' den schönen und interessanten Events erzählen, die sich im Gebiete unserer Theaterwelt seither zugegetragen, so würde ich fast eben so wenig einen Anfang als ein geziemendes Ende finden. Sie müssen mir daher erlauben, daß ich bei dem Interessanten stehen bleibe, was unsere neueste Theaterchronik mittheilt, indem ich zuerst des Besuches eines sehr ehrenwerthen Gastes erwähne, der uns erst vor wenigen Wochen wieder verlassen hat. Ich meine den rühmlich bekannten Comiker, Hrn. Hassel aus Frankfurt, der uns mehrere der famosen Frankfurter Lokal-Skizzen, unter ihnen hauptsächlich die „Landpartie nach Königstein“ vorführte, worin wir die Philiströdität der alten Reichsstadt in dem harmlosen possirlichen Pampelmann (Hr. Hassel) lebhaftig vor uns sahen. Unser Gast spielte diese Rolle mit einer solchen Meisterhaftigkeit, daß unser sonst eben nicht kunstanguinisches Publikum ihn mehrmals heraustrief, und ihn zur Wiederholung dieser Rolle an einem spätern Tage nöthigte.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Heinrich Hoff'schen Verlagshandlung in Mannheim.)